ZEUGENSCHRIFTTUM

ZS-2356-1

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
OHLENDORF, Käthe	2356	I	

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

Ohlendorf, Käthe
Ohlendorf, Otto

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CONFIDENTIAL

IfZ-2350-2

Käthe Ohlendorf
ANSD
Stargarder Weg 6
3400 Göttingen - Germany

30.III.79.

Sehr geehrter Herr Irving!

Ob Sie diesen Brief wohl bald bekommen, oder ob Sie wieder auf Reisen sind?
Seit Wochen frage ich mich, ob dieses nun ein endgültiger Schicksalsschlag für mich gewesen ist, daß ich Sie im Dezember nicht habe treffen können und daß dadurch kein Kennenlernen und kein Gespräch möglich geworden ist. - -

Dr. Werner Haverbeck hatte mich am Vormittag des 7. Dezember durch ein fast halbstündiges Telefongespräch davon überzeugt, daß dieses Kennenlernen unbedingt wichtig werden würde.

Und so begab ich mich am 8. Dez. auf die Reise, in der Hoffnung, Sie in Vlotho zu treffen. - Doch die erste böse Laune dieses Winters vereitelte meinen Plan.
Zwar kam ich mit der Taxe noch bis zum Bahnhof und kaufte auch eine Karte. Aber dann stellte sich heraus, daß die Züge Verspätung hatten und die Zugverbindung versagte.
Denn ich war schon in der Stadt in den Eisregen geraten, der dann über ganz Deutschland innerhalb von Minuten eingesetzt hatte.-
Und so machte ich mich auf den schwierigen Rückweg nach Hause, für den ich fast 3 Stunden verbrauchte statt sonst einer halben Stunde.-
Ergebnis: Ich war zerschlagen und hatte keinen Mut, am nächsten Morgen nochmals das Abenteuer zu wagen, zumal Ihr Vortrag für den Vormittag angesetzt war. -
Doch es läßt mir keine Ruhe! Darum habe ich mich zu diesem persönlichen Brief entschlossen.

Sie werden von meinem Mann - Otto Ohlendorf - gehört haben, aber kein deutliches Bild gewonnen haben.
Wahrscheinlich ist er für Sie einer von vielen.

Aber man hat in Nürnberg damals gesagt: "Heß und Ohlendorf seien die einzigen wirklichen Nationalsozialisten". Zu jener Zeit sagte mein Mann mir einmal bitter lächelnd: Man hat mir erzählt, der Begriff "NS" sei inzwischen zu einem Schimpfwort geworden, das man möglichst nicht mehr in den Mund nehmen sollte. - - - Nichtsdestotrotz hat er mir kurz vor seinem Tode noch erklärt: Weißt Du, so, wie die Idee in mir gelebt hat und noch lebt, werde ich auch sterben als Nationalsozialist. (Ich kann nicht die Worte verbürgen, aber den Sinn,- darum keine Anführungsstriche!)

Mr. Irving, wenn mein Mann einer unter vielen gewesen wäre, würde ich nicht wagen, Ihnen Ihre Zeit zu stehlen und mich an Sie zu wenden!
Aber er war wirklich ein M e n s c h. - - Er lebte aus voller Wahrhaftigkeit, unermüdlich an sich arbeitend und unbestechlich einem Ziele nach.
Niedersächsischer Bauernsohn - voller Ehrfurcht vor der treuen Arbeit seiner Eltern - und immer einspringend, wenn er gebraucht wurde und sich freimachen konnte. - In seinem Dorfe anerkannt von Arbeitern und Bauern, (das erste Mal durchs Abitur gefallen, weil er, 16-jährig in die Partei gegangen, abends auf den Dörfern redete und zu überzeugen versuchte.)
Dann - nach dem Abitur - Jura-Studium innerhalb von 6 Semestern, nebenbei auch Volkswirtschaft bei Prof. Jens Jessen, der sein Freund und mit dessen ganzer Familie uns später eine Freundschaft verband.

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 6006/79 Best. ZS 2356
Rep. - Kat. Rau/Dr. Hed.

V wurde

CONFIDENTIAL

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2356 -3

Von Prof. Jessen vorgeschlagen für ein Auslandsstipenium vom Akadem. Austauschdienst, wobei mein Mann sich für Italien entschloß, weil er den Faschismus an Ort und Stelle studieren wollte. Er kam auf das Collegio Ghislieri in Pavia.-
Beim Vergleich der beiden Ideen kam ihm die Erkenntnis, daß der italienische Faschismus auf ganz anderen Voraussetzungen und Prinzipien beruhte als der deutsche NS und diesem wesensfremd war, so, wie ja auch die Struktur der beiden Völker unterschiedlich ist.-

Dann Referendar-Ausbildung am Amtsgericht Alfeld, dann am Landgericht Hildesheim,- wo jeweilig eine Freundschaft entstand zwischen seinen Vorgesetzten und ihm.
Doch in der Mitte der juristischen Ausbildung erreichte ihn die Aufforderung seines Lehrers Jens Jessen, der inzwischen Leiter geworden war des Institus für Weltwirtschaft und Seeverkehr in K i e l .
Dieser bat ihn, sich im Justizdienst beurlauben zu lassen und in Kiel die Stelle seines persönlichen Assistenten u. Direktorialassistenten anzunehmen. Mein Mann sagte zu.-

((In dieser Zeit heirateten wir. Wir hatten uns gefunden, als er das 2. Mal vor dem Abitur stand; - und ich hatte die ziemlich lange Verlobungszeit überbrückt als jge. Lehrerin auf dem Lande (im Salzgittergebiet.) - - - Aber auf diese Weise habe ich alle Stationen seiner Entwicklung miterlebt.))
Doch die weiteren Stationen zu schildern, die dann bedeutungsvoller wurden, würde in diesem Brief zu weit führen.
Dieses jedoch gehört dazu: Da Jessen und mein Mann Schwierigkeiten bekamen, - (in jener Zeit war - in Anfangskämpfen, die damals noch niemandem so recht klar waren - die sogen. "Schwarze Front" sehr einflußreich und aktiv - ebenso im Kutusministerium).
So ging - unter schmerzlichen Erfahrungen - der Weg nach Berlin, wo es zunächst einige Umwege gab.

Meines Mannes Leitmotiv war geworden, allen, die guten Willens waren, klarzumachen, daß das, was Hitler bzw. die Deutschen erstrebten, etwas anderes sei als "Faschismus".

In den SD kam er 1936, indem Prof. Jessen ihn zu Prof. Höhn brachte, der dort dabei war, ein Instrument aufzubauen, das Kritik üben durfte, (während meinem Mann vorher auf die verschiedenste Weise immer wieder ein "Maulkorb" vorgehängt worden war. - Doch Höhn bekam bald - (für ihn glücklicherweise; denn er lebt noch- und zwar erfolgreich!) Schwierigkeiten und mußte gehen.

Mein Mann jedoch begann mit der Arbeit, den SD-Inland aufzubauen, der später seinen Namen trug, - natürlich auch nicht ohne Schwierigkeiten und zeitweisen Stillstand.- - Aber er baute nun wirklich ein Organ auf, das nach und nach alle Lebensgebiete einbezog, aus denen es Meldungen über die jeweilige Volksmeinung zu den verschiedenen Problemen hereinholte, die dann verarbeitet wurden zu Lageberichten, die an die führenden Stellen gingen, um der Regierung ein wahrhaftiges Bild zu vermitteln und somit auszugleichen und aufzubauen.-
Doch er wurde Himmlers bestgehaßtes Kind, weil er ihm etliche Schwierigkeiten verschaffte, während dieser selbst eher den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen versuchte.-

Aus eigenem Wollen und auch auf mein Bitten hin bemühte sich mein Mann sich von Himmler und Heydrich freizumachen. Er ging in die 'Reichsgruppe Handel' - zunächst als Geschäftsführer, ein Jahr später als Hauptgeschäftsführer, wobei er eine wichtige Funktion innehatte in Bezug auf die ganze Versorgung im beginnenden Krieg.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Aber da zu dieser Zeit schon der Krieg drohte, ließen ihn Himmler u. Heydrich nicht ganz frei, sondern verlangten, daß er zumindest ehrenamtlich noch nachmittags weiterhin für den SD zur Verfügung stehen müßte.- unbestechlicher
Beiden jedoch waren die Intelligenz bei gleichzeitiger Sauberkeit ein Dorn im Auge.
Hinzu kamen entscheidende Schwierigkeiten mit BORMANN und Goebbels - auch Ley, die jedoch nicht in Kürze zu erklären sind.

Und so schob man meinen Mann fort und übertrug ihm die Führung einer Einsatzgruppe.- Dabei setzte man sich über die Unabkömmlichkeits-bestimmung in seinem Wehrpaß hinweg, obwohl mein Mann sich zweimal weigerte. Heydrich wollte O.O. zerbrechen. (So O's eigene Worte!) - - -
Da die Reichsgruppe nicht ohne Führung sein konnten, holte man Dr.Hayler, den ehrenamtl. Leiter der Reichsgruppe,von der Front zurück.
Otto Ohlendorf, der keine soldatische Natur war, mußte sich einer 6-wöchigen Kurzausbildung unterziehen.

Und als der Krieg mit Rußland begann, ging er dann mit seiner Einsatzgruppe - zugeteilt der 11. Armee - mit dieser gemeinsam in Richtung Rußland (zunächst unter Schober, der aber fiel, dann unter Generalfeldmarschall von Manstein.)
Laut eigener Aussage und laut Aussage von Zeugen trug mein Mann zu jener Zeit den offiziellen Titel:
"Beauftragter des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD bei der 11. Armee". "Als solcher gehörte er (ich) zum Stabe der 11.Armee und empfing auch von dort meine eigenen Marsch-und Einsatzbefehle.."

Manstein hat dann später allerdings beschworen, er habe mit der Einsatzgruppe und ihren Kommando's nichts zu tun gehabt und kenne meinen Mann nicht.
Sollten Sie zu mir kommen, so kann ich Ihnen ein Dokumentenbuch voller Affidavits zeigen;
auch habe ich Foto's von meinem Mann zusammen mit Wehrmachtsoffizieren die bei ihm in seiner Unterkunft zu Gast sind (in Simferopol).

Ich habe Foto's, auf denen die Tataren abgebildet sind, die im Auftrag von Manstein von der Einsatzgruppe zu Kompanien zusammengestellt wurden, nachdem die Russen auf der Krim eingebrochen waren, - Otto Ohlendorf in Beratung am langen Tisch mit dem Ältestenrat der Tataren,- Tataren, die sich begeistert zur Verfügung gestellt hatten, - bei der Ausbildung, Griffe übend, - nachher fertig eingekleidet - und alle mit freundlichen Gesichtern.-
Es gab Auszeichnungen von der Armee;- auch mein Mann hatte das Kriegsverdienstkreuz 1.Kl. mit Schwertern, unterzeichnet von Keitel; (dies besitze ich noch,)während die anderen verloren gingen - (mit so vielem, was wir, wie unendlich viele andere, verloren.)

Doch wieder zu Nürnberg. Hier ging es - nachdem Laternser!als Verteidiger der Wehrmacht das Sagen hatte, darum:~~daß~~

"Der Schild der Wehrmacht muß sauber bleiben!" Dieses geschah, indem man Wehrmacht und SS säuberlich trennte, - den ohnehin schon Todgeweihten auch noch die Ehre nahm! -

Mein Mann, der täglich viele Zeitungen las, wird damals schon erkannt haben, worum es ging.
Nämlich nicht nur um das Leben der Wehrmachtsoffiziere, sondern auch darum, daß die Amerikaner und die Engländer bald wieder eine intakte deutsche Wehrmacht brauchten. - - - (Auch zu diesem Thema habe ich eindrucksvolle Einlassungen.)
So wurden die armen SS-Leute geopfert, die im Glauben, in das allgemeine Befehlsgeschehen eingebettet zu sein - dem Eid getreu-gestanden und der Wehrmachtshierarchie gehorsamt ha

Institut für Zeitgeschichte München

25-2356-5

Vor dieser Zeit des Einsatzes und nach seiner Rückkehr, (er war nur 10 Monate im Einsatz) - und stets und zu jeder Zeit, wenn er in eigener Verantwortlichkeit und aus eigener Initiative arbeitete, hat mein Mann viel Gutes schaffen dürfen - zunächst neben dem SD-Inland in der'Reichsgruppe Handel'-
Und ab 1943 ging er - von Funk angefordert - mit Dr. Hayler zusammen in das Wirtschaftsministerium - Hayler als Staatssekretär, er als Unterstaatssekretär. In dieser letzten Phase hat er mit allergrößter Hingabe und unter wachsender Anerkennung gearbeitet.
(Ein hiesiger jg.Historiker, der als Habilitationsarbeit ein Thema aus der Wirtschaft jener Zeit gewählt hat, hat in den Archiven vieles aus dieser Arbeit gefunden, und ich habe das Material ergänzen können.)

Nun kam der Zusammenbruch. Otto Ohlendorf wurde in letzter Stunde als Vertreter des Reichswirtschaftsministerium in die Restregierung von Dönitz beordert und ist mit dieser zusammen in Flensburg gefangengenommen und zunächst nach England gebracht worden.-

Er traf dort auch mit Himmler zusammen. Im Dokumentenbuch steht ein Affidavit für O.O. von Prof. Dr. Karl Gebhardt, Hohenlychen.
Er hat - zusammen mit meinem Mann - Himmler aufgefordert, sich nunmehr vor seine Leute zu stellen und die Verantwortung zu übernehmen, wie er es vorher stets lautstark versichert hatte.- Er aber floh und beging Selbstmord!

Aber mein Mann stellte sich.- Dabei betrachtete er es als selbstverständliche Voraussetzung, daß auch die Wehrmacht wahrheitsgemäß eine gemeinsame Verteidigung mit den unter Kriegsbefehl eingesetzten SS-Einheiten durchführen würde.

Sehr aufschlußreich ist die Vernehmung von O.O. vor Gericht.- An seiner Wahrhaftigkeit zweifelten weder Freund noch Feind.

Doch dann benutzte Musmanno, der vorher durch Dr. Aschenauer, den Anwalt meines Mannes, diesem seine Hochachtung ausgesprochen hatte, einen Kunstgriff für das angeordnete Urteil: Er teilte den Menschen Ohlendorf von Kopf zu Fuß mit einem Schlag in zwei Hälften:
Auf der einen Seite steht der Menschenfreund;- diesen bezeugen viele Affidavits -. Über den mag die Geschichte schreiben!

Auf der anderen Seite steht der SS-General. Und den müssen wir zum Tode verurteilen.
(Daß dem Richter Musmanno dabei der Vergleich mit "Dr. Jekyll and Mr. Hyde eingefallen ist, hat er mit großer Eitekleit zur Schau getragen. Alle, die Ohlendorf kannten, empfanden es als Perfidie.)

Ich habe gutes Material.- An sich hatten mein Mann und ich die Hoffnung, daß Dr. Heinrich Malz, der sich dem Anwalt Dr. Aschenauer als Helfer zur Seite gestellt hatte, im späteren Leben noch einmal den ganzen Stoff, den das Leben u. der Prozeß von O.O. darboten, aufarbeiten und veröffentlichen zu können.
Dahingehend existiert auch ein Testament meines Mannes an Heinrich Malz.
Dieser hat das auch als seine Verpflichtung betrachtet. Jedoch hat das Leben ihm soviel Krankheit und Sorgen innerhalb der Familie aufgeladen, daß er - selbst sehr sensibel - sich vor der Zeit erschöpfte und uns gestorben ist, bevor er diese Aufgabe erfüllen konnte.
(Es war ja auch leider kein Geld da, das ihn hätte unabhängig zu dieser Arbeit machen können.)
So stehe ich nun nach wie vor allein da!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2356-6

Ich hätte zwar den guten Willen, die Dinge aufzuarbeiten, Aber ich traue mir nicht zu, die Sache richtig aufbauen und alles zur vollen Wirkung bringen zu können.
Andererseits drängt die Zeit. Ich werde demnächst 73 Jahre alt. Und meine Kinder haben unter allen Zusammenhängen in den vielen vergangenen Jahren zu sehr gelitten, als daß sie objektiv sein könnten.

(Wir sind als Familie durch harte Zeiten gegangen. Nach meines Mannes Tod - 1951 - bekamen wir 7 Jahre lang nicht einen Pfennig (- mit 5 Kindern -, das älteste 15, das jüngste eben 6 Jahre alt) - bei einer Unterbringung unter primitivsten Verhältnissen).
Hätten wir nicht durch meinen Mann Freunde gehabt, so hätten wir verhungern können.
Sowohl die Hinterbliebenen-Rente als auch die meinem Mann zustehende Pension wurden uns durch Gerichtsbeschluß abgesprochen,("da nicht sein kann, was nicht sein darf!")
(Mein Mann war ja in den letzten Jahren Unterstaatssekretär im RWM gewesen und seit seiner Referendar-Zeit schon Beamter.)

Wir haben es trotzdem geschafft, daß meine Kinder alle eine gute Ausbildung absolviert haben und Gott sei Dank ein harmonisches Familienleben führen; - 8 Enkel verlängern inzwischen die Reihe und bringen auch Freude.

Aber mich selbst quält die bohrende Pflicht.

Unsere älteste Tochter, die ja ihren Vater noch am ehesten kennt und sehr liebevoll mit ihm verbunden war, würde zwar später - wie sie sagt gern die Aufgabe übernehmen - zusammen mit ihrem Mann, der als Oberstudienrat neben Englisch auch das Fach Geschichte hat.
Aber es gibt leider - außer den schriftlichen Unterlagen - kaum noch einen Menschen, der die Geschichte verlebendigen kann.
Die meisten sind tot oder krank - inzwischen auch körperlich u. seelisch durch mancherlei Umstände aufgerieben. - - - - -

(Meine Tochter Trauti und ihr Mann lieben übrigens England sehr und haben sich in Glasgow gefunden, wo sie beide über den Akad. Austauschdienst als Assistenten waren. -

Außerdem habe ich noch eine franz. Schwiegertochter, ein sehr lb. Mädchen, Lehrerin für Frz. und Engl. an einer Realschule in Berlin.- Ihr Mann, mein Sohn Behrend, hat erst in Frankreich seinen Lebensmut wiedergefunden, nachdem ihn vorher unsere Vorgeschichte ziemlich aufgewühlt hatte.- Er war ein Jahr als Student in Frkrch. und später ein Jahr als Assistent - auch über den Akad. Austauschdienst - an der frz. Klosterschule in Clermont-Ferrand.) - - -

Ganz bescheiden nur für mich eine Anmerkung im Hintergrund: In unserer Ehe, die auf bedingungsloser und nie getrübter Wahrhaftigkeit aufgebaut war, habe ich ihm helfen und zur Seite stehen können durch diese Verbundenheit, die nie vieler Worte bedurfte, aber ohne die er die bösen Nürnberger Jahre nicht durchgehalten hätte und die uns noch heute verbindet. Und dies gibt mir den Mut, Ihnen zu sagen: Sie würden es wohl kaum bereuen, wenn Sie sich mit diesem Menschen bekannt machten, der damals schon so modern gedacht hat,wie Sie - wie ich glaube - es heute tun.-
Ich habe mir sehr überlegt, ob ich Ihnen wohl das "Vermächtnis" meines Mannes in den Brief legen dürfte. Ich habe es noch sehr zurückgehalten; aber vielleicht ist es doch auch an Sie gerichtet.

Mit freundlichen Grüßen

Mathilde Ahlemann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2356-7

Anhang (IV)

Vielleicht ist es gut, wenn ich noch ein paar kurze Bemerkungen anfüge, die Ihnen die Freundschaften bzw. Verbindungen erhellen mit Menschen, die Sie inzwischen kennengelernt haben und durch die ich auf Sie hingewiesen wurde:

Unsere Beziehung zu Dr. Werner Haverbeck ist dadurch entstanden, daß er seinerzeit, als mein Mann in den Todeskeller kam, sich ihm als Bruder zur Seite stellte: Hier bin ich! Wenn Du Hilfe brauchst, ich bin da!
Auf meine Bitte vollzog er dann (als anthroposophischer Pfarrer) die Beerdigung meines Mannes in seinem Heimatort Hoheneggelsen, - zu der etwa 2000 Menschen gekommen waren.
Und er hat uns allen - besonders meiner sehr geliebten Schwiegermutter - sehr geholfen. So etwas verbindet fürs Leben, mögen auch die weiteren Wege jeweils verschieden gehen.
Darum möchte er auch jetzt helfen!- Persönlich hat er zwar meinen Mann nicht kennengelernt, hat aber von allen Anthr. in und außerhalb Deutschlands erfahren, mit welchem Mut er sich für sie einsetzte und daß die Strafversetzung nach dem Osten auf der Tatsache beruhte, daß er auch dann noch für sie kämpfte, als - nach dem Flug von Heß - sowohl die Juden wie die Anthr. ihren letzten Schutz verloren hatten. Eine gute Gelegenheit für BORMANN, aber auch Goebbels, Ley und Heydrich, diesen Quertreiber aus dem Weg zu schaffen!-

Auch Herr Taege und mein Mann kannten sich nicht persönlich. Er wurde durch Dr. Malz in freundschaftl. Weise bei uns eingeführt - noch in den letzten Lebensjahren meines Mannes, um bei der Sichtung seiner damaligen Schriften zu helfen;- auch wechselten die beiden zum letzten Weihnachtsfest einen grundsätzl. Brief miteinander.-

Hinterher mußte dann ein jeder, sei es Malz oder Taege oder Haverbeck - oder auch ich mit meiner Familie - irgendwie versuchen, eine Existenzgrundlage zu finden und die weiteren Jahre durchzustehen. - So haben Herr Taege und ich - Gott sei Dank noch kurz vor dem Tode von Heinr. Malz bzw. durch diesen - wieder zusammengefunden und sind dabei, gemeinsame Grundlagen neu zu entdecken. - Dies nur als Orientierung.
Wegen der Unterlagen von und über O.O. sind schon einige Menschen auf mich zugekommen.
1. ist da ein jger. sehr sympathischer Amerikaner, der seit 1973 dreimal bei mir war. Er ist jg. Prof. an der Uni in Flagstaff. War aufmerksam geworden durch das Buch "Meldungen aus dem Reich", das er gelesen hatte. Und dabei faßte er die Meinung: Wo so vieles gesagt und gewagt worden ist, da muß auch ein besonderer Mensch dahinterstehen, von dem ich mehr erfahren möchte!-
Kitterman fand mich, obwohl der Verfasser ihm wenig hilfreich dabei war.- Wir sind inzw. gute Freunde geworden; aber er hat leider viele häusliche Sorgen z.Zt., so daß ich zweifle, ob er wirklich weiterkommen wird. -
Außer ihm hat mich einige Male ein jüd. Professor - Historiker - von der Harvard- Universität aufgesucht (Prof. E. Goldhagen).-
Auch ihm habe ich Material gegeben, obwohl er über die Einsatzgr. schreiben will.- Aber er hat mir versichert, daß er vor allem eine Monographie schreiben wolle (auch vor Zeugen) über O.O., da dieser ein so außergewöhnlicher Mann gewesen sei.- Ihn hatte vor allem schon seit Jahren beeindruckt, wie treu seine ehemaligen Mitarbeiter auch nach dem Zusammenbruch ihre Achtung vor seiner Unbestechlichkeit und seiner Zielstrebigkeit bezeugt hätten.und überhaupt sich zu ihm bekannt hätten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-2356-8

Es tut mir leid, daß ich doch so ausführlich geworden bin, obwohl ich mich ursprünglich kurz fassen wollte. - Aber ich weiß nicht, ob das genügt hätte!
Natürlich weiß ich auch nicht, ob diese Schilderung Sie veranlassen kann, ein Gespräch zu planen und zu verabreden. (Dann am besten hier in Gö.)
Ich habe zwar, weil ich sparen muß, nur eine enge Zweizimmerwohnung, in der meine Unterlagen sich häufen und nur mühsam eingeordnet werden können. -
Aber wenn es auf die Sache ankommt, kann man das viell. übersehen! -

Als kl. Anmerkung möchte ich noch anfügen: Dr. Haverbeck erzählte mir am Telefon, daß Sie einige Zeit im Ruhrgebiet gelebt u. gearbeitet haben, um Menschen und Sprache kennenzulernen.
Dazu kann ich Ihnen sagen, daß ich im "Kohlenpott" groß geworden bin und noch liebe Freundinnen dort habe.
Geboren in Wanne-Eickel und auch dort zur Schule gegangen - in den oberen Klassen bei einer einmaligen Lehrerin, die quasi die Schule "geprägt" hat, - spätere Ausbildung dann in Bochum, in Dortmund, in Bonn. - Die Jahre des 1. Krieges waren meine Mutter u. ich in der Nähe von Hildesheim, der Heimat meiner Eltern, - wo ich dann auch später meinen Mann fand. - - -
(Doch dies gehörte nicht unbedingt zur Sache! . . .)

Eine wichtige Bitte habe ich noch: Daß Sie meinen Brief und die beigefügten Unterlagen **n i c h t** in Ihre Aktensammlung einfügen, sondern als "persönlich" und "geheim" betrachten möchten!

4 Anlagen

Rechtschreibung! Fehler im Papier!

---

(1) "Confidential" stamp.
(2) dazu mit H.T., W.Thiel
a.) pardon Mitarbeit?
b.) da stimmt irgend Widerstand ihn wirklich unterhalten?
(3) G. Deutsch.
(4) F. Thiel.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv